

Raubgut in Frankfurter Museen

Wie gelangen Exponate in Museen? Meist als Ergebnis einer wissenschaftlich fundierten Sammeltätigkeit: durch Erwerb und als Geschenk, Erbe oder Leihgabe von Mäzenen, um Sammfelder zu vertiefen und Lücken zu überbrücken. Was Museen sammeln und wie sie es tun, ist teils aber auch zufallsgeprägt und natürlich eingebettet in die Geschichte. Die großen ethnografischen Sammlungen etwa spiegeln im Archivbestand oft noch die Ära der Kolonialmächte, zumal des 19. Jahrhunderts. Bis heute zeugen das Britische Museum und der Louvre von den Zeiten des Empire und Napoleons ägyptischen Abenteuer, ähnlich wie Frankfurts Weltkulturen Museum von deutschen Kolonien vor 1914. Dass und wie Händler und Missionare, Völkerkundler und Feldforscher sammelten, ohne immer strenge ethische Grundsätze anzulegen, haben heutige Ethnologen mittlerweile reflektiert und Schlüsse daraus in ihre Methodik integriert. Deutlich wird das an der Ausstellung „Gesammelt, gekauft, geraubt?“ im Weltkulturen Museum (bis 27. Januar 2019). Weil das Schriftenarchiv den Zweiten Weltkrieg nicht überdauerte, bleiben da oft nur Fragen: War der Waffengurt aus Südafrika einmal Kriegsbeute?

© HMF, Horst Ziegenfusz



Nur ein Silberlöffel blieb übrig vom Familienbesitz, aus dem Beitrag von Edgar Sarton-Saretzki für die Bibliothek der Generationen.



Kiddusch-Kelch (Weinkelch), Aus der Synagoge Börneplatz Frankfurt am Main, Silber mit Glassteinbesatz, Werkstätte Felix Horowitz, Frankfurt am Main, 1911, Leihgabe der Jüdischen Gemeinde

Laut Untertitel präsentiert die Objektschau im einstigen Völkerkundemuseum Fallbeispiele aus kolonialen, aber auch NS-Kontext. Letzterer war oder ist noch Hauptthema des Kooperationsprojekts von fünf Aus-

Sammlung Weltkulturen Museum



Kam der Pass von Colani, eines getöteten Ngqika, als Kriegstrophäe von Südafrika nach Deutschland? Sammler: Carl Immanuel Müller und Hans Eduard Müller, vor 1879.

stellungen in vier Museen, an dem das Museum teilnimmt. Der Obertitel lautet: „Gekauft, Gesammelt, Geraubt? Vom Weg der Dinge ins Museum“. Ausgangspunkt war die Wanderausstellung „Legalisierter Raub: Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945“. 2002 vom Fritz-Bauer-Institut und dem HR konzipiert, basierte sie auf Akten und absolviert im Historischen Museum ihre 30. und letzte Station. Das Museum Angewandte Kunst, das Weltkulturen Museum und wiederum das Historische Museum stellten flankierend Archivobjekte aus, die als Raubgut gelten. Die Position der Beraubten vertritt das Museum Judengasse (außer im Weltkulturen Museum laufen die Ausstellungen nur noch bis 14. Oktober).

„Legalisierter Raub“ erinnert an die 1933–1945 entrechteten, beraubten, deportierten und ermordeten Juden, deren Besitz fiskalisch geplündert, „arisiert“ und „verwertet“ wurde. Finanzakten sind ja ergiebige Quellen. Die Ausstellung folgt der Spur des Geldes: Judenvermögensabgabe, Reichsfluchtsteuer, der juristische Tod durch Fiskus, Gestapo, Verwertungsstelle, Banken, NS-Volkswohlfahrt als Vorstufen zur Vernichtung. Der legalisierte Raub war aber nicht nur staats gelenkt, er fand, so Angela Jannelli, Kuratorin und Koor-

In den folgenden vier Museen sind die Kooperations-Ausstellungen zu sehen:

Historisches Museum Frankfurt
„Gekauft. Gesammelt. Geraubt? Vom Weg der Dinge ins Museum“
bis zum 14. Oktober

Museum Judengasse
„Geraubt. Zerstört. Zerstreut. Zur Geschichte von jüdischen Dingen in Frankfurt“
bis zum 14. Oktober

Museum für Angewandte Kunst
„Geraubt. Gesammelt. Getäuscht.“
bis zum 14. Oktober

Weltkulturen Museum
„Gesammelt. Gekauft. Geraubt?“
bis zum 27. Januar 2019

inatorin des Kooperationsprojekts im Historischen Museum, in allen gesellschaftlichen Sphären statt. „Judenversteigerungen“ machten kleine Leute zu Komplizen: Kleinkram fürs Volk, Häuser für die Bonzen.

Kaum ein Staatsdiener zierte sich, doch gab es vereinzelte Gerechte wie Otto Wolff, der als Friedberger Verwertungs-Beamter Listen von „Jugendgut“ führte, also Unrecht festhielt und der Restitution vorarbeitete. Wenige Freundschaften mit Juden hielten stand, sie aber leuchten so nach wie die – dokumentierte – Gertrud Landsbergs mit der Familie Cahn. Eine Amtsstube, ein Foto-Labyrinth, eine Nähmaschine veranschaulichen das Alltags-Böse. Ein „Stadtlabor“-Regal zeigt „schwierige Dinge“ aus vormals jüdischem Gut. Vitrinen erfassen Familien oder erinnern an den Journalisten Artur Lauinger („Ich ging mit meiner Frau nackt wie ein Spatz auf das Schiff nach England“).

Nach 1945 stießen Juden in den Finanzämtern auf gefühlscalte Aus-

Sammlung Weltkulturen Museum



Warum verschenkte in Kamerun ein Oberhaupt der Duala diesen Kopfschmuck an einen deutschen Lehrer? Sammler: Theodor Christaller, vermutlich 1890er-Jahre. Sammlung Weltkulturen Museum

flüchte. Der Wiesbadener Anwalts-gattin Claire Guthmann logen die NS-gefälligen Hausbesitzer frech ins Gesicht. Trotzdem kam es zur Restitution, denn Marie Güllering, Ex-An-gestellte der Anwaltskanzlei, arbeitete im Finanzamt und stahl die „ver-brannte“ Akte einfach. „Wir lieben Marie Güllering“, leuchtet ein Zitat im Raum.

Wo der einfache Soldat Butter gegen Ikonen gab, schöpften Frankfurter Museen im besetzten Paris „Über-fluss an Ware“ ab: zum Fünftel des Werts, Notlagen ausnutzend. Ernst-otto zu Solms-Laubach, Direktor des künftigen Historischen Museums, erwarb 1941 zu Paris Johann Conrad Seekatz' Ölgemälde „Savoyar-denknabe“ (1760; ausgestellt). Lange galt Solms als Kunstretter. Die Kuratoren werten ihn als „NS-Kunsträuber“ in „doppelter Rolle“.

Manchem Unrecht muss man, wie Herakles' Hydra, mehr als einen Kopf abschlagen: mit Akten, institutionel-ler Selbstkritik, offenbarten Beute-schätzen. Das Museum Judengasse führt seinen Samson-Streich gegen die Hydra bis in die Frühneuzeit. Neben Ritual-Gerät stand da ein Büch-lein des 15./16. Jahrhunderts, dessen Umschlag jüdische Lettern zieren. Der Fettmilch-Aufstand hatte die Tierhaut 1614 aus der Judengasse ge-



© HMF, Horst Ziegenfusz

Eine Ikone als Kriegserinnerung. Michael Hartlaub brachte die Ikone aus der Ukraine mit, wo er als Funker stationiert war. Er hatte sie durch ein Tauschgeschäft erworben. Rechtmäßig oder nicht, fragt sich heute seine Tochter.

spült. Im Historischen Museum fan-den sich 2008 143 verdächtige Silber-objekte. Im Museum Angewandte Kunst wurden in klarer Täuschungs-absicht Inventarbücher gefälscht, um zehn Stücke barocken Silbers aus der Sammlung Pinkus/Ehrlich zu be-halten, die schon 1949 komplett hätte restituiert sein sollen. Erkannt wur-de das 2017 – und bestückte mit Sil-ber, Unterlagen und genauem „Zeitstrahl“ die dortige Ausstellung.

Marcus Hladek

Anzeige



Kistner + Scheidler
Bestattungen

Zeit zum Abschiednehmen

In unserem Bestattungshaus können Sie sich nach Ihren Vorstellungen von Ihren Verstorbenen verabschieden. Wir lassen Ihnen Zeit und begleiten Sie. Ihre Trauerfeier kann in unserem Haus stattfinden. Wir ermöglichen Hausaufbahrungen und erledigen alle Formalitäten.

Sabine Kistner und Nikolette Scheidler
Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt
Bestattungen@kistner-scheidler.de
www.kistner-scheidler.de

Telefon: 069-153 40 200
Tag und Nacht

© HMF, Horst Ziegenfusz



Flohmarktschätzchen oder NS-Raubgut? Eine Versteigerungsnotiz wirft einen Verdacht auf den Stuhl.